

GET RICH OR DIE TRYIN'

Die Lebensgeschichte von Curtis Jackson liest sich wie ein Drehbuchentwurf: Aufgewachsen im ärmlichen Queens, driftet der Junge schnell in die Kriminalität ab und ist ein gefragter Drogendealer, bevor er die Volljährigkeit erreicht. Erst ein einschneidendes Ereignis führt zur Wende: Der junge Mann findet einen neuen Sinn im Leben und widmet sich der Musik. Nur wenige Jahre später ist Jackson einer der erfolgreichsten Rapper aller Zeiten – und die ganze Welt kennt ihn unter einem Namen: 50 Cent.

Vieles in *GET RICH OR DIE TRYIN'*, der Filmversion dieser Geschichte, erinnert an *8 MILE* mit Kollege Eminem. In beiden Filmen wird die Quasi-Biografie eines heute weltweit erfolgreichen Hip-Hop-Stars erzählt, der sich – jeweils unter einem anderen Namen – selbst spielt. Curtis „50 Cent“ Jackson gibt mit *GET RICH OR DIE TRYIN'* sein Schauspieldebüt – wie auch Eminem 2002. Eine weitere verblüffende Parallele: Beide Projekte, die ausschließlich im afro-amerikanischen Rappermilieu spielen, wurden von Filmemachern umgesetzt, denen nicht nur das Genre zuvor fremd war, sondern die interessanterweise beide weiß sind. Anders als der Amerikaner Curtis Hanson, der seinerzeit bei *8 MILE* Regie führte, stammt der Mann hinter *GET RICH OR DIE TRYIN'* gar von einem anderen Kontinent: Jim Sheridan hatte seit *MY LEFT FOOT* Ende der 80er Jahre ausnahmslos mit der Verfilmung von Stoffen aus seiner Heimat Irland auf sich aufmerksam gemacht.

Nach einer anderthalbstündigen Rückblende findet die Filmhandlung von *GET RICH OR DIE TRYIN'* am Ende zurück zum entscheidenden Moment seiner Hauptfigur: auf Marcus alias 50 Cent wird ein Anschlag verübt, bei dem er von Kugeln wahrhaft durchsiebt wird. Da sich der Film in allen wesentlichen Punkten an die reale Biografie von Curtis Jackson hält und der Rapper bekanntlich keine Gelegenheit auslässt, stolz seine 9 Einschusswunden zu zeigen, verrät man nicht zuviel, wenn man über den Ausgang dieses folgenschweren Vorfalls spricht. Aus der Tragödie entwickelt sich eine Kehrtwende des kriminellen Taugenichts zum berufsmusizierenden Familienvater. Regisseur Sheridan inszeniert diesen Moment an der Schwelle zwischen Leben und Tod, zwischen Ende und Neuanfang aber nicht als Akt des Zufalls, sondern als hochreligiös aufgeladene Parallelmontage aus Geburt und Wiedergeburt. Überhaupt ist die Grundstimmung des Films recht pathetisch – aber von einem noch angenehmen Pathos. Und auch die Schablonenhaftigkeit der altgedienten „rags to riches“-Story hält sich in gut erträglichen Grenzen.

In der deutschen Synchronfassung klingen die meisten Dialoge wenig glaubwürdig und eher lächerlich. Somit scheint der Film dem unbegründet schlechten Ruf, der ihm besonders hierzulande vorausseilt, gerecht zu werden. Doch spätestens, wenn man die Originalversion von *GET RICH OR DIE TRYIN'* heranzieht, lösen sich diese Vorurteile schnell auf. Denn auch qualitativ können 50 Cent und sein Film mit dem überraschend guten *8 MILE* mithalten.

Nach dem Kinostart ist es in den USA zu mehreren blutigen Zwischenfällen während und nach Vorführungen von GET RICH OR DIE TRYIN' gekommen. Zwar sind die Forderungen konservativer Moralapostel, als Antwort auf diese Gewalttaten den Film zu verbieten, sicher übertrieben und fehlgeleitet, wirkliche Kritik an der Tradition bleigeladener Kommunikation in den einschlägigen Armenvierteln traut sich Sheridan indes nicht. Zum Thema Waffengewalt verhält sich er sich mit seinem Werk aber zumindest ambivalent. Positiv zu werten ist in jedem Fall, dass der Film den Gebrauch von Waffen eben nicht glorifiziert, weil er dessen schreckliche Folgen in aller Deutlichkeit zeigt. Somit ergibt sich in Wahrheit nur eine sinnvolle Schlussfolgerung aus der Problematik: nämlich die in Amerika weiterhin verdrängte Tatsache, wie aktuell, relevant und vor allem ungelöst die Themen des Films sind.

Nicht nur für Hip-Hop-Anhänger ist dieses *ghetto movie* ein echtes Highlight – auch für jeden gemeinen Filmfan ist GET RICH OR DIE TRYIN' durchaus sehenswert. Sogar der ach so fiese 50 Cent wird einem richtig sympathisch – ob man nun will oder nicht.